

Anna Szablyár (Budapest)

Zur Problematik der regionalen Lehrbücher des Deutschen in Ungarn

Viele — darunter auch Fachleute — waren in den letzten Jahren der Ansicht, daß man in Ungarn die „passenden“ Lehrbücher am besten aus dem Angebot deutscher Verlage auswählt, denn „es habe keinen Sinn mit 'selbstgebastelten' Lehrmaterialien zu experimentieren. Zur Zeit seien nämlich die Bedingungen zur Gestaltung professioneller Lehrwerke noch nicht gesichert.“¹ Pál Tóth hat 1991 diese Einstellung bzw. Praxis ziemlich kategorisch abgelehnt und gleichzeitig auf Defizite, Gefahren und dringende Aufgaben aufmerksam gemacht:

Man übernimmt das Endprodukt (z. B. die Kontaktschwelle, Lizenzausgaben von Lehrwerken) ohne die dazu gehörenden „Wurzeln“, ohne das „know how“. Es fehlen verantwortungsvolle neue Konzeptionen, mit denen nicht das Ausland kopiert, sondern eigene, der gesellschaftlichen und bildungspolitischen Wirklichkeit in Ungarn entsprechende Maßstäbe gesetzt wären.²

Andererseits kann man — aufgrund von Fachgesprächen mit Deutschlehrern — behaupten, daß ein Bedarf an regionalen, kontrastiv angelegten Lehrbüchern, Lehrwerken durchaus besteht, was ihrerseits häufig mit Bedürfnissen, Lernschwierigkeiten, Erwartungen bestimmter Lernertypen, Zielgruppen begründet wird.

Auch die meisten neueren regionalen Lehrbücher des Deutschen (wie z. B.: Bácskai – Ghiczy – Gorove – Lenkei: *Deutsch für Ungarn*, Braunstein: *Őnállóan németül [Selbständig deutsch]*, Földes – Kühnert: *Umgang mit der Umgangssprache*, Klingerné: *Schulbus* etc., die um 1990 veröffentlicht wurden, sind eigentlich immer noch sprachvermittlungsorientiert. Das heißt nach Ammer, daß die Autoren sich vor allem auf das Lehrziel konzentrieren, „die wichtigsten Strukturen und die wichtigste Lexik der deutschen Sprache zu vermitteln.“³

Nach Gerhard Neuner⁴ zeichnete sich in den 80er Jahren eine Reformbewegung ab, „deren Ziel die Entwicklung regional- bzw. länderspezifischer Lehrpläne und Lehrmaterialien“ war. Dieser neue Standpunkt wurde von Gerighausen – Seel folgendermaßen begründet:

Ausgangsposition wie auch globale Zielvorstellung für regionale Lehrwerke ist es, Bildungsziele und -inhalte, Methoden und Lehr-/Lernformen nicht mehr zu exportieren und anderen Völkern aufzudrängen, sondern auch im Sprachunterricht auf die spezifischen Bedürfnisse und Erfahrungen in der Region Bezug zu nehmen.⁵

Bei der Erstellung dieser Lehrwerke sind nach Überzeugung der genannten Autoren „kulturspezifische Normen und Traditionen, einheimische Bildungs-ideen und (Lehr/Lern-) Gewohnheiten [...], Interessenlagen, Zielvorstellungen und Bedürfnisse der Partner (Schüler/Lehrer/Institutionen) in den Blick zu nehmen.“⁶

Daß die Dringlichkeit dieser Forderung nicht von allen Seiten erkannt wurde, davon zeugt u. a., daß Heyd 1990 noch immer betonen muß:

Um dem Lerner gerecht zu werden, müßte es zumindest regionale, kultur-spezifische und kultur- und sprachkontrastive Lehrwerke geben. (Dagegen sprechen allerdings ökonomische Gründe.)⁷

Als besonders wichtiges Kriterium von regionalen Lehrwerken wird von Rösler genannt, daß sie die Versprachlichung der Situation der Lerner, die Präsentation des Eigenen in der Fremdsprache anbieten können. Das könne für viele Kursteilnehmer in ihren zukünftigen Sprachkontakten ebenso wichtig oder wichtiger sein als das Umgehen mit dem Fremden.⁸

In Ungarn war in den letzten fünf Jahrzehnten das Angebot an regionalen Lehrbüchern des Deutschen (wie auch anderer Fremdsprachen) relativ bescheiden. Die Mehrheit der Bevölkerung konnte nicht einmal darauf hoffen, nach Westen zu fahren, und die Beziehungen zu den kapitalistischen Ländern waren auf einen engen Kreis begrenzt. Im Sinne einer sprachenpolitischen Entscheidung wurde an den meisten Grundschulen bis 1989 ausschließlich Russisch unterrichtet.

Die wichtigsten Gründe für das relativ bescheidene Angebot an regionalen Lehrbüchern vor der Wende waren darüber hinaus die folgenden:

- An Grundschulen (auch Sekundarstufe I) haben bis 1965 alle Russisch als 1. Fremdsprache gelernt. Von 1965 an wurden Klassen mit erweitertem Fremdsprachenunterricht (u. a. auch mit erweitertem Deutschunterricht) organisiert, 1987 an etwa 100 Schulen im ganzen Land.⁹
- An Grund- und Mittelschulen (Primarbereich, Sekundarstufe I-II) durften vor der Wende offiziell ausschließlich Schulbücher aus dem staatlichen Schulbuchverlag (Tankönyvkiadó) als kurstragendes Material eingesetzt werden.

Die letzte Lehrbuchreihe: Némets nyelvkönyv [Deutsches Sprachbuch] für Gymnasien (Autor: Gyula Szanyi) wurde beispielsweise Mitte der 70er Jahre erstellt, von 1980 an veröffentlicht und immer wieder meist unverändert aufgelegt. Für eine Zielgruppe (Sekundarstufe I, Sekundarstufe II) gab es immer nur eine Lehrbuchreihe, mit der dann jahrzehntelang unterrichtet werden mußte.

In Deutschland hat die Situation, daß seit Mitte der 60er Jahre alle Schüler Englisch lernen müssen („Englisch für alle“), eine Differenzierung z. B. auch in Lehrplänen, Lehrwerken mit sich gebracht. In Ungarn war für den Deutschunterricht an Schulen statt Differenzierung nach Schultypen, Lernbedingun-

gen, Lernzielen etc. eher eine Art strenge zentralistische Steuerung auch durch die Lehrbücher/Lehrpläne charakteristisch. Die größte Zielgruppe stellt der Teil der Gymnasiasten (14-18) dar, der im Vergleich zu Deutschland recht heterogen ist und Deutsch als 2. Fremdsprache im allgemeinen vier Jahre lang lernt. An anderen Schultypen (wie Fachmittelschulen, Berufsschulen) lernte die Mehrheit der Jugendlichen vor der Wende entweder nur Russisch oder hatte gar keinen Fremdsprachenunterricht. Ausschließlich an einem Teil der Fachmittelschulen konnten die Schüler zwei Fremdsprachen lernen. Zu den Anteilen: bis 1990 haben etwa 20% der Altersgruppe Gymnasien, 25% Fachmittelschulen und fast 40% Berufsschulen besucht.¹⁰

- Etwa von Beginn der 70er Jahre an waren in Ungarn zunächst nur einige multinationale Lehrbücher/Lehrwerke (in den letzten Jahren mit Ergänzungsmaterialien, z. B. Kassetten), in einigen sogenannten internationalen Buchhandlungen im Land erhältlich, wenn auch der Erwerb dieser Lehrbücher manchmal mit Schwierigkeiten verbunden war. In der Erwachsenenbildung wurden besonders in den 80er Jahren sowohl von Lehrern als auch von Schülern mit Vorliebe multinationale Lehrbücher gekauft. Das hatte verschiedene Gründe. Einer davon war die typische Einstellung von ungarischen Lernern, die Regina Hessky mit dem folgenden Satz charakterisierte: „Was aus dem Ausland — sprich: dem Westen — kam, war modern und effektiv.“¹¹
- Einzig der Verlag Tankönyvkiadó, ein Verlag der Jahrzehnte lang eine Monopolstellung genoß, brachte von Zeit zu Zeit außer Schulbücher auch einige kontrastive (?) Sprachbücher, darunter Deutschbücher, auf den Markt.

Vom Tankönyvkiadó wurden von den 70er Jahren an bis zur Wende u. a. folgende regionale Lehrbücher für Erwachsene veröffentlicht:

1. Haán – Pongrácz – Simon: *Német nyelvkönyv I* .[Deutsches Sprachbuch I] Tanuljunk nyelveket. 1976.
2. Báder – Bíróné – Heller: *Német nyelvkönyv II*. [Deutsches Sprachbuch II] Tanuljunk nyelveket. 1976.
3. Deák – Emericzy: *Német nyelv alapfokon*. [Deutsche Sprache Grundstufe] 1984.
4. Borbély – Csizmadia – Hatvani – Tamássyné Bíró: *Ein Wort gibt das andere*. Német nyelvkönyv a közép- és felsőfokú nyelvvizsgálóhoz .1986.
5. Pongrácz Judit: *Übungen für Fortgeschrittene*. 1990.
6. Földes Csaba — Helmut Kühnert: *Umgang mit der Umgangssprache*. Német társalgási nyelvkönyv haladóknak. 1991.

Aus verlagstechnischen Gründen wurden anfangs die Schallplatten (Beispiel: Haán – Pongrácz – Simonné: *Német nyelvkönyv I. Nyelvtani gyakorlatok*. Hungaroton 1982. Bíróné – Heller – Haán: *Német nyelvkönyv II.* 1985.), später die Hörkassetten (Beispiel: Deák – Emericzy: *Német nyelv alapfokon*. Budapest Hungaroton, 1983. Borbély – Csizmadia – Hatvani – Tamássyné: *Ein Wort gibt das andere*. 1987.) meistens mit ziemlichem zeitlichem Abstand zu den Lehrbüchern herausgebracht. Bei Schulbüchern fehlten häufig die Tonträger, so auch im Falle der Deutschbücher für die Grundschule. In anderen Fällen war die Besorgung der Tonmaterialien lange Zeit recht kompliziert (Gymnasiallehrbuch, *Kindertemen I-II*).

Man konnte nicht erkennen, nach welchen Prinzipien der Buchhandel, der regelmäßig auch Lehrbücher z. B. aus der Bundesrepublik Deutschland importierte, einkauft, und ob für diese Einkäufe eine im voraus limitierte Summe festgesetzt wurde. Oder ob der Schulbuchverlag bei seinen Entscheidungen z. B. über Auflagenhöhe, Adressaten, Stufe, über die Akzeptanz verschiedener didaktischer Konzepte etc. die Bedürfnisse der ungarischen Deutschler oder -lehrer berücksichtigt hat, also ob eine Art Marktforschung durchgeführt wurde. Das ist mehr als fraglich. Tatsache ist, daß für bestimmte Stufen (besonders gefragt waren immer Bücher für Anfänger) im Buchhandel häufig gar keine Lehrbücher zu kaufen waren, sie waren meistens ziemlich schnell vergriffen. Das war eindeutig ein Zeichen für das große Interesse an der deutschen Sprache.

Da wegen der oben skizzierten Lage Deutschlehrbücher häufig als Mangelware galten, sahen sich Institutionen, die u. a. Sprachkurse organisiert und durchgeführt haben, gezwungen, sich der Aufgabe der Lehrmaterialentwicklung und auch der -veröffentlichung zu stellen.

Ein Beispiel: Anfang der 80er Jahre wurde von Mitarbeitern der Sprachabteilung des Fortbildungsinstituts des Ministeriums für Binnenhandel zunächst für fortgeschrittene Kursteilnehmer der Deutschkurse des eigenen Instituts ein Lehrbuchkonzept erarbeitet und anschließend ein Lehrmaterial erstellt. Damals konnte man noch gar nicht ahnen, daß in einigen Jahren dieses Material auch vom Buchhandel vertrieben wird und außer der Erwachsenenbildung auch an verschiedenen Schulen und Hochschulen als kurstragendes Material oder zumindest als Ergänzungsmaterial eingesetzt wird.¹²

In den 80er Jahren, Anfang der 90er Jahre, als sich die Zahl der Prüfungskandidaten (Sprachkundigenprüfung) erhöhte, waren es überdies auch die regionalen Lehrbücher aus dem Verlag Tankönyvkiadó, die — mehr oder weniger auch so deklariert —, als offizielle Lehrmaterialien gegolten haben, aus denen man sich auf die verschiedenen Stufen dieser Prüfung vorbereiten konnte. Siehe Titel bzw. Untertitel der auf S. 181 aufgezählten Lehrbücher.

Verschiedene Zitate von Lehrbuchautoren und Experten der Prüfungstelle für die Abnahme der Sprachkundigenprüfung (ITK) bestätigen die obige

Behauptung. Als Ágnes Szentiványi in einem Buch über die Anforderungen der Sprachkundigenprüfung in bezug auf den mündlichen Teil der Sprachkundigenprüfung einige Beispiele aufzählte, — z. B. welche Fragen über den Arbeitsplatz dem Prüfungskandidaten gestellt werden können —, machte sie die folgende Bemerkung und damit eine Art Reklame für verschiedene regionale Lehrbücher:

Der Leser mag vielleicht das Gefühl haben, es sei sehr schwer, sich diesen Wortschatz anzueignen, da die Lehrbücher aus dem Ausland diese Begriffe, Wendungen nicht bringen. Sie können sie auch nicht bringen, denn dieser Wortschatz widerspiegelt die Verhältnisse in Ungarn. Es ist nicht nötig, daß Lerner und Lehrer diesen Wortschatz mühsam sammeln, weil die von Mitgliedern der Prüfungsstelle für die Abnahme der Sprachkundigenprüfung erstellte Lehrbücher, für die Grund-, Mittel-, und Oberstufe in Englisch, Französisch, Deutsch und Russisch die Mehrheit des nötigen Wortschatzes gut geordnet enthalten.¹³

Man kann aber auch das Vorwort bzw. die Hinweise für die Lehrer zu dem Lehrbuch *Ein Wort gibt das andere* zitieren:

[...] es wurde für Sprachlerner entwickelt, die bereits die Grundlagen der deutschen Sprache beherrschen, und nachdem sie sich grammatische und lexikalische Kenntnisse erworben haben, wollen sie sich jetzt auf die Prüfung vorbereiten.¹⁴

Die Teile 'Können Sie es nun?' und 'Achtung, Falle!' dienen der Wiederholung und Kontrolle der erworbenen Kenntnisse. Diese selbständigen Sätze sollten ohne Wörterbuch ins Deutsche übersetzt werden. Diese Teile bereiten auf den gleichen Aufgabentyp der Sprachkundigenprüfung vor.¹⁵

Die Autoren dieser Lehrbücher, wie es häufig aus den Vorworten auch hervorgeht, waren meistens Mitglieder der Prüfungskommission und zugleich DeutschlehrerInnen der Prüfungsstelle für die Abnahme der Sprachkundigenprüfung (ITK) bei der Eötvös-Loránd-Universität Budapest. So wurde früher, als die Prüfungsanforderungen noch kaum bekannt waren, nicht zufällig deklariert:

Die Lehrbuchautoren sind LehrerInnen der Prüfungsstelle für die Abnahme der Sprachkundigenprüfung.¹⁶

Was also hat das Konzept der jeweiligen regionalen Lehrbücher des Deutschen für Erwachsene in Ungarn jahrzehntelang bestimmt? (An dieser Stelle werden Schulbücher und Lehrbücher für Kinder ausgeklammert.)

Aus wissenschaftlicher Sicht weist Hessky in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Niveau und Qualität der von Nichtmuttersprachlern erstellten Lehrbücher „von dem aktuellen Stand der einschlägigen Disziplinen“ abhängig gewesen seien. Als charakteristisch für einen Teil der Lehrbücher bezeichnet sie, daß diese „aus den praktischen Unterrichtserfahrungen des Autors/der Autoren hervorgegangen waren, ohne theoretisch fundierten, bewußt entwickelten konzeptionellen Rahmen, und lediglich als Fortsetzung

der überlieferten Unterrichtspraxis, meist der sog. grammatisierenden Methode, zu betrachten sind.“¹⁷

Da diese Zeilen 1990 veröffentlicht wurden, gilt es ausdrücklich zu betonen, daß diese Feststellung, wie das von ihr auch betont wurde, nur zum Teil für alle regionalen, also mit der Umschreibung von Hessky „von Nicht-muttersprachlern erstellten“ Lehrbücher zutrifft. Bei der Behauptung, daß „der Stand der einschlägigen Disziplinen“ das Niveau der regionalen Lehrbücher stark geprägt habe, muß man an erster Stelle an die Fachdidaktik denken. Was z. B. ihre Quantität, Gewichtung im Studium, die Qualifizierungsmöglichkeiten in diesem Fach etc. betrifft, ist sie in Ungarn mit anderen, traditionellen Disziplinen der Germanistik bis heute nicht gleichberechtigt. In der TEMPUS-Studie von Pál Tóth wurde diese Problematik wie folgt charakterisiert:

Wissenschaftliche Fremdsprachendidaktik als Forschung und Lehre ist an den ungarischen Hochschulen und Universitäten immer noch sehr schwach vertreten. Reguläre Forschungs- und Lehrtätigkeit auf Gebieten Didaktik-Methodik, Pragma-, Sozio- und Psycholinguistik fehlen, wenn sie vorhanden sind, dann nicht in bezug auf den FU.¹⁸

Tatsache ist, daß in Ungarn die Lehrbuchautoren zum größten Teil Praktiker waren und sind. Ich würde diese doppelte Rolle eher als positiv bezeichnen. Deutschlehrer, die die Bedürfnisse, Interessen, Einstellungen ihrer Schüler und ihrer Kollegen, die Lehr- und Lerngewohnheiten genau kennen, die ihre Unterrichtspraxis ständig reflektieren und außerdem neueren Impulsen gegenüber, die z. B. neue Lehrwerkkonzepte und die Theorie der Lehrwerkanalyse sowie Lehrwerkkritik vermitteln, aufgeschlossen sind, sollten eigentlich in der Lage sein, konkurrenzfähige regionale Lehrbücher zu erstellen. Die Kontrolle der Erfüllung der Forderung nach Professionalität von Lehrwerkkonzepten sollte von Verlagen, ihren Experten und kompetenten Lektoren gewährleistet werden. Es muß an dieser Stelle jedoch festgehalten werden, daß die mit Recht kritisierten Lehrbuchautoren z.B. jahrzehntelang fast keine Möglichkeit hatten, sich mit Fragen der Lehrmaterialerstellung anhand von Publikationen auseinanderzusetzen, die den aktuellen Stand der Fachwissenschaft widerspiegeln.

Folgende Faktoren übten meiner Ansicht nach einen Einfluß auf die Erstellung regionaler Lehrbücher in Ungarn:

- Kataloge bzw. Test- und Aufgabentypen der Sprachkundigenprüfung¹⁹
- Die Erfahrungen mit den schriftlichen und mündlichen Prüfungen (Lernschwierigkeiten, Defizite der Deutschlerner, typische Fehler, Lerner- bzw. Prüflingstypen)
- Da jahrzehntelang die Prüfungskandidaten hauptsächlich Erwachsene waren, die häufig in ihrem Beruf Deutschkenntnisse brauchten (die erfolgreiche Prüfung wurde mit einem Gehaltszuschlag „honoriert“), wollten die

Lehrbuchautoren den traditionellen Lernerwartungen dieser Gruppe entgegenkommen (Grammatikdarstellung, Übungstypologie).

- Vor der Wende: politische Überlegungen, was landeskundliche Inhalte und ihre Präsentationsweise, u. U. auch den Anteil der einzelnen deutschsprachigen Länder betrifft. Wie man das anhand von vielen Lehrbüchern leicht veranschaulichen kann, mußte die DDR eigentlich bis zur Wende im Vordergrund stehen.
- Seitdem in Deutschland immer mehr Lehrwerke für DaF veröffentlicht werden und sie auch in Ungarn erhältlich sind, haben multinationale Lehrwerke als Widerspiegelung neuer Erkenntnisse in der Sprachpädagogik, Lehrwerkszene für Lehrbuchautoren in jeweils verschiedenem Maße als Vorbild und Quelle gedient. Ihre Konzepte (z. B. im Falle des kommunikativen Ansatzes), Schwerpunkte (z. B. bei der Gewichtung der Fertigkeiten) haben — soweit ich das beurteilen kann — die Konzepte der regionalen Lehrbücher des Deutschen in Ungarn stärker beeinflusst als die einschlägige Fachliteratur. In verschiedenen Fällen wurden multinationale Lehrbücher aber eher als Steinbruch verwendet.
- Die Rahmenbedingungen der Lehrwerkproduktion (u. a. Prestige der Lehrbuchautoren, Zeitrahmen für die Erstellung, Termine, Honorare, die technische und finanzielle Seite der Lehrbuchproduktion, ihr Einfluß auf Layout, Visualisierung) haben die Qualität der veröffentlichten Lehrbücher viele Jahre hindurch eindeutig negativ beeinflusst.
- Daß der ungarische Schulbuchverlag auf dem Markt jahrzehntelang eine Monopolstellung hatte und dadurch häufig fachlich kaum vertretbare Regelungen und Bestrebungen der Sprachenpolitik durchführen mußte, auch diese Tatsache sollte man bei der Beurteilung stets mitbedenken.
- Viele und darunter zahlreiche kleine, erst nach der Wende neu gegründete Verlage, die u. a. oder vor allem Sprachbücher, — auch Deutschbücher — veröffentlichen, haben auch heutzutage keine bzw. kaum professionelle Mitarbeiter, die die Erstellung der Lehrwerkkonzepte effektiv betreuen könnten. Bis heute gilt für viele Lehrbuchautoren und Konzepte, was oben (S. 184) von Hessky zitiert wurde.

Trotz der erwähnten Möglichkeiten der Adressatenbezogenheit und -spezifik bei regionalen Lehrbüchern konnten bestimmte Erwartungen nicht erfüllt werden. Gleiche Tendenzen und Defizite sind bei vielen Konzepten zu beobachten. Zum Beispiel:

- Deutschlernenden in Ungarn sollten im Rahmen des Deutschunterrichts Informationen über das gesamte deutsche Sprachgebiet vermittelt werden. (Einige Gründe dafür: Österreich als Nachbarland zu dem traditionell vielfältige Beziehungen bestanden und bestehen; oder die DDR als soziali-

stischer Staat, als Reiseziel, mit dessen Bürgern Ungarn viele private, aber auch offizielle Kontakte gepflegt hatten.)

Auf ein Defizit machte Gerhard Neuner 1988 indirekt aufmerksam, indem er bei der Thematisierung der pädagogischen Grundlagen auf mögliche Fragestellungen im Rahmen des Deutschunterrichts in Ungarn verwies. „Was interessiert die Schüler an der DDR? Was interessiert sie an der Bundesrepublik / Österreich / an der Schweiz?“ Manche Lehrbuchautoren und Deutschlehrer weigern sich anscheinend auch heute noch sich diese und ähnliche Fragen zu stellen.

Vielseitige Informationen über das gesamte deutsche Sprachgebiet zu bekommen, das war weder mit Hilfe multinationaler Lehrbücher (sie enthielten fast ausschließlich Informationen über die Bundesrepublik), noch mit DDR-Lehrbüchern möglich.²⁰ Bei beiden Gruppen von Lehrmaterialien sah es bis vor kurzem so aus, als ob das andere politische System gar nicht existiert hätte. Wenn regionale Bücher eingesetzt wurden, entstand aufgrund des Buches im besten Falle ein sehr mosaikhaftes, durchpolitisiertes „BRD-Österreich-Schweiz-Bild“. Aus politischen Gründen und lange Zeit mußte die DDR als Bruderland, die doch viele Ähnlichkeiten mit Ungarn hatte und wahrscheinlich deshalb weniger interessant und attraktiv für die Deutschlerner war, dominieren.

- Diese politischen Erwartungen, Begrenzungen und das oben dargestellte Gefüge von Bedingungen führten wohl dazu, daß in vielen Lehrbüchern des Deutschen häufig „die persönliche Handschrift“ der Autoren fehlte.²¹
- Die wissenschaftliche Lehrbuchkritik, die u. a. den Lehrbuchautoren in Ungarn Kriterien zur Verfügung stellen mußte, und die eigentlich auch die Funktion haben sollte, Lehrkräfte und Schulbehörden objektiv und fachlich korrekt zu informieren, fehlt eigentlich bis heute.

All diese Faktoren finden ihren Niederschlag in den Lehrbüchern und wenn sie analysiert werden, kommt man zur Schlußfolgerung, daß sie ganz eindeutig „Kinder ihrer Zeit“ sind.

Sie sind in ein Bezugsgeflecht gesellschaftlicher und kulturspezifischer Grundlagen und pädagogischer Leitvorstellungen, schulischer Rahmenbedingungen und der Erkenntnisse von Fachwissenschaften (Literatur- und Sprachwissenschaft; Landeskunde deutschsprachiger Länder) und Lerntheorie eingebettet.²²

Ohne detailliert auf Vorteile und Defizite regionaler Lehrbücher in Ungarn einzugehen, sollen an dieser Stelle noch einige Charakterzüge aufgezählt werden, die aus fachlicher Sicht mit Recht als Defizite von regionalen Lehrbüchern bezeichnet werden können:

- Lehrbücher des Deutschen haben häufig keine klaren Zielsetzungen. Es wird in keinem Abschlußprofil definiert, was alle (?) Schüler nach Abschluß der Arbeit mit diesem Buch können und wissen sollten.

- Häufig wird gegen das Prinzip der Adressatenspezifität verstoßen. Ob z. B. die Autoren jugendliche oder eher erwachsene Lerner bei der Planung und Erstellung des Lehrmaterials vor Auge hatten, sollte das Konzept, die Inhalte und auch ihre Präsentation etc. stark prägen.
- Lerner wie Lehrer werden durch banale Inhalte, irrelevante Situationen demotiviert. Das kann auch dadurch erfolgen, indem nur wegen der Prüfungsanforderungen und -kataloge auf allen Stufen bestimmte Inhalte durchgekaut werden.
- Aus den früher bereits erwähnten Gründen war (und ist vielleicht noch immer) eine einseitige, klischeehafte Präsentation der deutschsprachigen Länder und des eigenen Landes typisch für die Mehrheit dieser Lehrbücher.
- Ein anderer, schon angesprochener Kritikpunkt wäre die Authentizität der Texte, Übungen. Auch die Skala der Textauswahl war meistens nicht breit genug.
- Im Vergleich mit Büchern aus Deutschland weisen Layout und Aufmachung von ungarischen Veröffentlichungen aus technischen und auch finanziellen Gründen bis heute zwangsläufig Mängel auf. Wenn man an die Attraktivität verschiedener ungarischer Kinder- und Jugendbücher denkt, darf dieses Kriterium ganz gewiß nicht bagatellisiert werden.

Die meisten Defizite sind eindeutig auf die Rahmenbedingungen des Fremdsprachenunterrichts der hier anvisierten Periode zurückzuführen.

Wenn man die wichtigsten Charakterzüge der didaktisch-methodischen Konzepte der regionalen Lehrbücher mit denen der kommerziellen Lehrwerke aus Deutschland vergleicht, die etwa um die gleiche Zeit erschienen sind, ist eine recht vielsagende zeitliche Verschiebung der Konzepte zu beobachten. So dominierten in Ungarn Grammatik-Übersetzungs-Methode bzw. die audio-linguale Methode noch immer den Unterrichtsalltag, während sie etwa in der gleichen Zeit in vielen Ländern längst vom kommunikativen Ansatz abgelöst worden waren. Im Lehrerhandbuch zum Gymnasiallehrbuch (Ausgabe 1988) wird noch vorgeschlagen, Lexik und Grammatik mit Hilfe von Dias und Tonband einzuführen.²³

Zahlreiche Lehrbücher und Lehrerhandbücher aus dieser Zeit machen deutlich, daß noch immer für dieses Herangehen geworben wurde.

Bei der Erstellung der Konzepte für Schulbücher vor 1990 waren die zwei folgenden Faktoren ausschlaggebend:

- a) die gültigen Lehrpläne (Ministerium, Landesinstitut für Pädagogik)
 - für die Grundschulen 1986²⁴,
 - für das Gymnasium 1978-1979²⁵

und die Anforderungen des Abiturs.

Über diese Lehrpläne soll an dieser Stelle nur so viel festgehalten werden, daß sie viele wichtige Fragen gar nicht oder falsch beantworteten bzw.

nicht genügend thematisierten (z. B. Ziele, bestimmte Kompetenzen, landeskundliche Inhalte).

- b) Andererseits haben — infolge der Änderungen bei Lernzielen und Regelungen in den letzten Jahren — die Anforderungen der Sprachkundigenprüfung — reformiert 1990 — die Konzepte auch von Schulbüchern eindeutig beeinflußt.

Das oben angesprochene Problem, wie neue Erkenntnisse in neue Lehrbuchkonzepte eingehen konnten, kann auch um folgenden Aspekt ergänzt werden. Bei Schulbüchern war das Interpretieren neuer Erkenntnisse noch schwieriger als bei anderen Lehrmaterialien. Bis eine Schulbuchserie eventuell mit Ergänzungsmaterialien veröffentlicht werden konnte, vergingen Jahre, und es war auch wegen technischer Schwierigkeiten kaum möglich, neue Erkenntnisse auf dem Gebiet der Linguistik, Didaktik, Lernpsychologie ins Konzept einfließen zu lassen. Man könnte die Rolle der lange vernachlässigten Fertigkeiten (Leseverstehen, Hörverstehen, das kreative Schreiben), die Einführung und Entwicklung von Lerntechniken, die systematische Wortschatzarbeit oder die Lernerorientierung erwähnen. Diese Aspekte, die die didaktischen-metho- dischen Konzepte verschiedener überregionaler Lehrwerke der letzten Jahre bereits in den Vordergrund gestellt haben, wurden in ungarischen Lehrbüchern ausgeklammert.

Unter den Deutschlehrern, gab es — wie man das beobachten konnte — , verschiedene Typen, die jeweils anders auf die Lehrmaterialfrage reagierten:

- Ein Teil der Lehrer schwört auf überregionale Lehrbücher aus Deutschland, weil sie diese authentisch und attraktiv finden und meinen, sie motivieren ihre Schüler, also sie können damit effektiver arbeiten.

Das scheint zum Teil die ziemlich globale Kritik von Hessky über regionale Lehrbücher der Vergangenheit indirekt zu bestätigen, indem folgender Mangel als gemeinsames Merkmal genannt wird: „inhaltlich wie sprachlich waren sie geprägt durch den nichtmuttersprachlichen Autor.“ Sie konkretisiert diese Defizite, diese Gruppe der Lehrbücher sei in einem sog. „Schulbuchdeutsch“ verfaßt und sie handelten nicht von der „deutschen“ Wirklichkeit.²⁶ Daß das letztere Kriterium ziemlich schwer zu definieren sei, sieht sie auch ein. Hier könnte man natürlich einwenden, daß lange Zeit für viele (wenn nicht für die meisten) überregionale Lehrbücher das sogenannte „Schulbuchdeutsch“ ebenfalls charakteristisch war. Ich möchte hier nur die Mannheimer Gutachten über Schulz – Griesbach: *Deutsche Sprachlehre für Ausländer* zitieren: „Der Anteil von Schulbuchdeutsch ist in den Texten und noch mehr in den Übungen erschreckend groß.“²⁷ Und das erwähnte „klassische“ Lehrbuch hatte mit der deutschen Wirklichkeit (mit ihm wurde in den 70er Jahren aber auch später in Ungarn unterrichtet) in der Tat gar nichts zu tun. Das war eben sicherlich einer der Gründe, warum es in einem sozialistischen Land vertrieben werden konnte.

Leider geht Hessky in ihrer Studie darauf nicht differenzierter ein, ob sie hierin Anzeichen von Änderungen erkennt.

- Andere Lehrer sind (fest) davon überzeugt, daß viele ungarische Deutschlerner aus einem einsprachigen Buch nicht erfolgreich unterrichtet werden können.
- Wiederum andere sind leider sowohl sprachlich als auch didaktisch nicht imstande, mit einsprachigen Lehrwerken effektiv zu arbeiten, sie zu adaptieren, einsprachige Lehrerhandbücher adäquat zu verwenden. Zu dieser Gruppe gehören Lehrer, die noch immer oder auch in der Zukunft ohne Diplom, eventuell im Besitz eines Zertifikats (meistens der Sprachkundigenprüfung) unterrichten werden. Aber auch Defizite der heutigen Lehrerausbildung, die die zukünftigen Lehrer nicht genügend auf ihre Aufgaben vorbereitet, lassen darauf schließen, daß diese Gruppe von Experten, z. B. von Lehrbuchautoren noch lange berücksichtigt werden muß.)
- Ein ziemlich großer Teil der Deutschlehrer hat nicht einmal die Möglichkeit, gängige Lehrwerke kennenzulernen, geschweige denn zu besorgen und das geeigneteste für die Zielgruppe auszuwählen. Schulen haben kaum finanzielle Möglichkeiten, Einzelexemplare für die Schulbibliothek anzuschaffen. In den Buchhandlungen findet man nur einen Bruchteil des Angebots, oder nur Veröffentlichungen eines einzigen Verlags. Die Entscheidung für bestimmte Lehrbücher können statt fachlicher Überlegungen entweder organisatorische, oder vielerorts leider auch finanzielle Fragen stark beeinflussen.

Seit der Wende werden jährlich vom Bildungsministerium Listen der für den schulischen Unterricht zugelassenen und empfohlenen Lehrbücher, Ergänzungsmaterialien veröffentlicht. Die Liste für das Schuljahr 1994/1995 enthält für Mittelschulen ohne Arbeitsbücher und Ergänzungsmaterialien (wie Übungsbücher, Grammatik etc.) rein statistisch 33 Titel, wenn man die Serien als ein Titel auffaßt, 20 Titel, davon sind 7 überregionale Lehrwerke.

Aufgrund wiederholter Aussagen von Deutschlehrern besteht kein Zweifel, daß die Meinungen über regionale Lehrbücher ziemlich geteilt sind.

Die Dissertation von Katalin Petneki²⁸, die die Auswertung einer Umfrage unter Deutschlehrern im Jahre 1994 enthält (sie sollten u. a. angeben, mit welchen Lehrbüchern sie in welchen Klassen arbeiten und was ihre Meinung über diese Bücher ist), bringt eindeutig den Beweis, daß für ungarische Deutschlehrer bei der Beurteilung eines Lehrbuches die Darstellung der Grammatik das wichtigste Kriterium ist. 147 Lehrkräfte haben auf offene Fragen 38 Titel genannt (Ergänzungsmaterialien wurden nicht mitgezählt). Davon sind 17 regionale Lehrbücher. Wahrscheinlich wegen der Tatsache, daß es kein „ideales“ kurzstragendes Lehrmaterial für die Zielgruppen gibt, wird häufig parallel mit zwei Lehrbüchern gearbeitet (*Themen* oder *Deutsch*

aktiv Neu als zweites Buch neben den Gymnasiallehrbüchern), was meistens auch mit Stärken und Schwächen, anders ausgedrückt mit den verschiedenen Zielsetzungen der verschiedenen Typen von Lehrbüchern begründet wird.

Zusammenfassend

Die regionalen Lehrbücher des Deutschen haben in Ungarn eine lange Tradition. Sie hätten die Chance „thematisch und didaktisch auf die soziale Situation und besonderen Bedingungen des Spracherwerbs“ von Ungarn Rücksicht zu nehmen, wie Barkowski diese Anforderung bei Lehrwerken für ausländische Arbeiter, also einer spezifischen Zielgruppe formuliert.²⁹

Im Zusammenhang mit regionalen Ausgaben des Lehrwerks *Deutsch konkret* betont Brigitte Abel, daß man die Lehr- und Lernsituation der einzelnen Länder kennen sollte, um beurteilen zu können, „welche unterschiedlichen Vorgehensweisen tatsächlich auf Lehr- und Lerntraditionen beruhen und welche den Stand des Wünschenswerten in der sprachdidaktischen Diskussion des jeweiligen Landes widerspiegeln“.³⁰

Die Lehr- und Lerntraditionen ungarischer Lerner, welche die Vorgehensweisen prägen sollten, können in diesem Sinne sicherlich am besten von Lehrbuchautoren vor Ort berücksichtigt werden.

Daß auch ungarische Experten sich dessen bewußt sind, daß die Situation auf dem Lehrbuchmarkt die Erstellung von professionellen regional- und fachspezifischen Lehrwerkonzepten als eine dringende Aufgabe erfordert, soll abschließend mit dem folgenden Gedanken von Pál Tóth aus der bereits zitierten TEMPUS-Studie (Kapitel „Die Neuorientierung des Fremdsprachenunterrichts“) unterstrichen werden:

Mit Lizenzausgaben ist das Problem von Lehrmaterialien in Ungarn nicht gelöst. Gebrauchte werden sprachlich und kulturell kontrastive, aus der Perspektive des ungarischen Lernalters verfaßte, in Zusammenarbeit mit dem Zielsprachenland erstellte Materialien. Ideal finde ich die gemischten Teams von Ungarn und Muttersprachlern der Zielsprache aus dem Zielsprachenland [...]. Eine derartige Zusammenarbeit könnte auch den didaktisch-methodischen Ansatz der Lehrbücher positiv beeinflussen.³¹

Anmerkungen

1. Vgl. SZABLYÁR ANNA: *Lehrbücher des Deutschen vor und nach der Wende*. In: MÁDL ANTAL – GOTTSCHALK, HANS-WERNER (Hrsg.), *Jahrbuch der ungarischen Germanistik 1992*. Budapest, ELTE Germanistisches Institut – Bonn, DAAD 1993. S. 325.
2. TÓTH PÁL: *Studie zum gegenwärtigen Stand der sprachlich kommunikativen und soziokulturellen Qualifikation von Studenten und Hochschullehrern in Ungarn in den von TEMPUS als vorrangig bestimmten Bereichen als Voraussetzung für Mobilität und Kooperation mit Westeuropa*. Unveröffentl. Manuskript. Budapest 1991. S. 5.
3. AMMER, REINHARD: *Das Deutschlandbild in den Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache*. München: Judicium Verlag 1988. S. 63.

4. Vgl. NEUNER, GERHARD: *Zur Lehrplanentwicklung für den Deutschunterricht an Sekundarschulen in Zielsprachenfernen Ländern*. In: WIERLACHER, ALOIS (Hrsg.), *Jahrbuch DaF* 1989. München: Judicium Verlag 1989 Bd. 15. S. 348.
5. GERIGHAUSEN, J. – SEEL, PETER C.: *Regionale Lehrwerke*. In: KRUMM, HANS-JÜRGEN (Hrsg.): *Lehrwerkforschung – Lehrwerkkritik DaF. Werkstattgespräche des Goethe-Instituts*. München, 1982. S. 23-24.
6. ebenda S. 24.
7. HEYD, GERTRAUDE: *Deutsch lehren. Grundwissen für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt a. M.: Diesterweg 1990. S. 248.
8. Vgl. RÖSLER, DIETMAR: *Deutsch als Fremdsprache*. Stuttgart – Weimar: Metzler Verlag 1994. S. 91.
9. Vgl. BEDŐ ÉVA: *Deutschunterricht in Ungarn*. Grundschule und Mittelschulen. In: *Deutschunterricht für Ungarn*. Budapest. 1987. Nr. 2-3.
10. Vgl. *Oktatás, művelődés 1950-1990*. Budapest: KSH 1992.
11. HESSKY REGINA: *Aktuelle Probleme des Fremdsprachenunterrichts in Ungarn*. In: CILIA, RUDOLF DE – ANZENGRUBER, GRETE (Hrsg.): *Fremd-Sprachen-Politik in Österreich, Mittel- und Osteuropa*. Wien – München: 1993. S. 118.
12. BALÁZSIK – IVÁDY – SZABLYÁR: *Und was meinen Sie? Themen, über die es sich diskutieren läßt*. 1-2. Budapest: Belkereskedelmi Továbbképző Intézet 1984.
13. SZENTIVÁNYI ÁGNES: *A nyelvvizsga: a vizsgázó a vizsgáztató a vizsga*. Budapest: Közgazdasági és Jogi Könyvkiadó 1990. S. 32. (Übersetzung der Verfasserin)
14. BORBÉLY – CSIZMADIA – HATVANI – TAMÁSYNÉ: *Ein Wort gibt das andere. Német nyelvkönyv a közép- és felsőfokú nyelvvizsgálóhoz*. Budapest: Tankönyvkiadó 1986. S. 9. (Übersetzung der Verfasserin)
15. ebenda: Rövid útmutató a tanároknak S. 15. (Übersetzung der Verfasserin)
16. HAÁN – PONGRÁCZ – SIMONNÉ: *Német nyelvkönyv I*. Budapest: Tankönyvkiadó 1976. S. 5. (Übersetzung der Verfasserin)
17. HESSKY REGINA: *Adressatenspezifik – Was ist das? –* In: LÖSCHMANN, MARTIN (Hrsg.): *Lehr- und Lernmittel für DaF. Theorie und Praxis*. (Konferenzband). Leipzig 1990. S. 31. Sie streift in dem zitierten Referat die Problematik der regionalen Lehrbücher des Deutschen in Ungarn nach 1950.
18. TÓTH PÁL: a. a. O. S. 6.
19. *A szóbeli felkészülésre ajánlott témák jegyzéke*. 1978. Typoskript. S. 17-24. oder unter dem gleichen Titel in: DR. SZENTIVÁNYI ÁGNES: *Nyelvvizsgatájékoztató*. Budapest: Közgazdasági és Jogi Könyvkiadó 1991. S. 53-60.
20. Vgl. SZABLYÁR ANNA: *Deutsche Lehrwerke aus Verbrauchersicht*. In: *Deutschunterricht für Ungarn*. 1987. Nr. 2-3, S. 21-34.
21. Vgl. NEUNER, GERHARD: *Lehrwerke*. In: BAUSCH, KARL-RICHARD et al. (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Francke Verlag 1989. S. 241.
22. Vgl. NEUNER, GERHARD: *Zur Lehrplanentwicklung für den Deutschunterricht an Sekundarschulen ...* In: WIERLACHER, ALOIS et al. (Hrsg.), *Jahrbuch DaF*. München: Judicium Verlag 1989. Bd. 15, S. 348.
23. Vgl. SZANYI GYULA: *Segédkönyv a német nyelv tanításához a gimnáziumban*. Budapest: Tankönyvkiadó 1988.
24. KÉRY HENRIK (Hrsg.): *Szakosztott német nyelvi tanterv: 3-8. osztály*. Budapest: Tankönyvkiadó 1986.
25. DR. KÉRY HENRIK (Hrsg.): *A gimnáziumi nevelés és oktatás terve. Német nyelv*. Budapest: Tankönyvkiadó 1984.
26. vgl. HESSKY a. a. O. S. 31
27. ENGEL, ULRICH. et al.: *Mannheimer Gutachten zu ausgewählten Lehrwerken Deutsch als Fremdsprache*. Bd. 1. Heidelberg: Julius Groos Verlag 1977. S. 223.

28. PETNEKI KATALIN: *Lehrwerke des Deutschen im ungarischen Schulwesen. Über die Effektivität der in Ungarn eingesetzten Deutschbücher.* Dissertation 1995.
29. BARKOWSKI, HANS et al: *Deutsch für ausländische Arbeiter. Gutachten zu ausgewählten Lehrwerken.* KRUMM, HANS-JÜRGEN (Hrsg.). Mainz: Verlag Manfred Werkmeister 1986. S. 14.
30. ABEL, BRIGITTE: *Wie kulturspezifisch sind regionale Lehrwerke?* In: WIERLACHER, ALOIS et al. (Hrsg.), *Jahrbuch DaF.* München: Judicium Verlag 1988. Bd. 14, S. 238.
31. TÓTH PÁL: a. a. O. S. 20